

Das MegaMarieplus Programm (2023–2025) stärkt Familienzentren und andere Begegnungsorte in der ganzen Schweiz. Die Programmpartner Netzwerk Bildung und Familie (NBundF) und Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) unterstützen und begleiten diese wissenschaftlich fundiert, wirkungs- und ressourcenorientiert. Dadurch sollen Familien mit jungen Kindern – insbesondere jene aus einem belasteten Umfeld – besser erreicht werden, um den Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen.

Das vorliegende Dossier ist Teil einer Reihe von Publikationen zu diversen Themen, die Familienzentren betreffen. Die Dossiers bieten vertiefende Informationen in eine Thematik. Die Kernaussagen werden in Factsheets zur Verfügung gestellt.

Informationen zum Programm und zu neuen Unterlagen finden Sie auf der Website:

www.megamarieplus.ch



Der Begriff *Familienzentren* umfasst Begegnungsorte, die jungen Kindern und ihren Familien Begegnungen, Austausch und Spiel ermöglichen und den Eltern ab der Schwangerschaft Beratung, Bildung, Vernetzung und Unterstützung anbieten (MegaMarieplus Programm, 2023).

Inhalt

- 4 Ausgangslage – Familienzentren als Orte des Zusammenlebens**
- 6 Gelebte Willkommenskultur in Familienzentren**
- 8 Hintergrundwissen – Vielfalt und unterschiedliche Kulturen**
 - 8 Vielfalt hat viele Dimensionen
 - 9 Wir- und Ich-Kulturen (Individualismus und Kollektivismus)
 - 11 Auswirkungen von Flucht und Migration
 - 12 Familiennachzug
 - 13 Häusliche Gewalt im Kontext von Flucht und Migration
- 14 Familienzentren für das Zusammenleben gestalten – Hinweise und Tipps**
 - 14 Barrieren und wie wir sie überwinden können
 - 16 Passende Angebote für unterschiedliche Zielgruppen entwickeln
 - 19 Tipps für Gespräche mit Eltern mit Migrationshintergrund
 - 20 Einsatz von Schlüsselpersonen
 - 21 Sprachbarrieren überwinden
 - 22 Sprachförderung und Abbildung von Vielfalt
- 24 Anhang**
 - 24 Bewährte kulturell und sprachlich gemischte Angebote in der Deutschschweiz
 - 29 Diverse Buchtipps
 - 30 Literaturhinweise

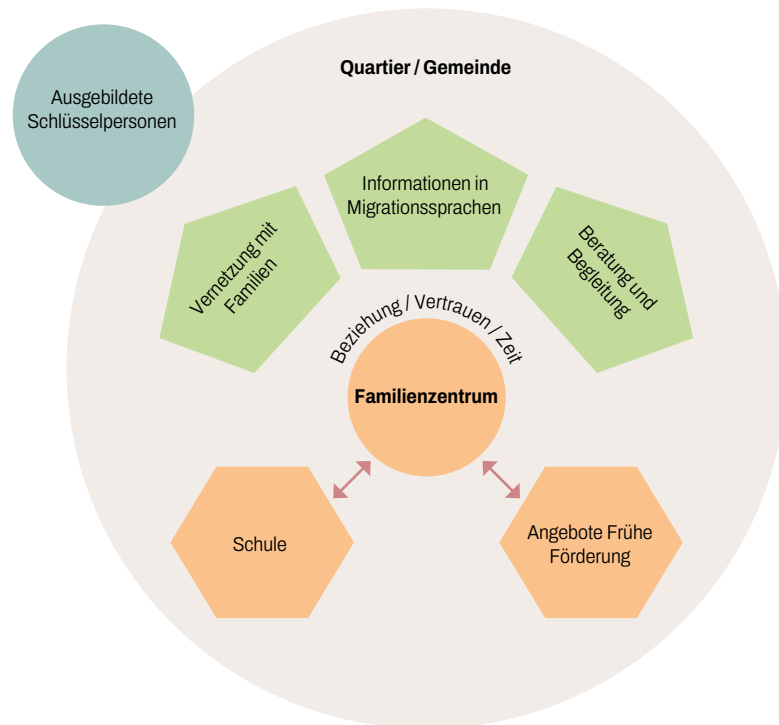
Ausgangslage

Familienzentren als Orte des Zusammenlebens

Familienzentren sind Orte, wo gesellschaftlicher Zusammenhalt entstehen kann. Hier finden Begegnungen statt und es entwickeln sich Beziehungen zwischen Familien mit jungen Kindern. Spezifische Aktivitäten bieten Raum für Kontakte mit anderen Personen, die im Quartier oder in der Gemeinde leben. Menschen sollen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Kultur, ihren Sprachkenntnissen und sozialen Verhältnissen am Zusammenleben teilhaben können.

Familienzentren, Quartiertreffs, Gemeinschaftszentren und Generationenhäuser sind niedrigschwellige, barrierearme Begegnungsorte. Sie können mit ihrer Willkommenskultur dazu beitragen, Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und in verschiedenen Lebenssituationen anzusprechen und zur Teilhabe einzuladen. So entsteht ein soziales Netz, das Einsamkeit und sozialer Isolation vorbeugt und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt, sodass eine Kultur des Miteinanders und der Akzeptanz auch im Konfliktfall zum Tragen kommen. Zudem spielen generationenübergreifende Begegnungsorte eine wichtige Rolle für das bürgerschaftliche Engagement und tragen zur Demokratiestärkung bei.

Abbildung 1
Familienzentrum mit seinen Angeboten und Verbindungen im Sozialraum.
Eigene Darstellung



Familienzentren (vgl. Abbildung 1) sind mit ihren Angeboten eingebettet in den Sozialraum. Sie können eine wichtige Scharnierfunktion übernehmen und die Verbindungen sowohl zwischen den Menschen als auch zwischen den unterschiedlichen Angeboten und Institutionen ganz nach den Bedürfnissen der Familien stärken.

Damit das Zusammenleben gelingt, braucht es Offenheit für andere Werte, Lebensentwürfe und Kulturen, Interesse für Neues, Wertschätzung für Fremdes, Respekt und Bereitschaft zur Selbstreflexion. Zentral ist, dass sich alle auf Augenhöhe begegnen, sich als gleichwertige Menschen wahrnehmen – unabhängig z. B. von der bisherigen Dauer des Aufenthalts in der Schweiz, einer (angenommenen) Migrationsgeschichte oder den vorhandenen Sprachkenntnissen.

Angesichts der Vielfalt der Formen und Phasen des familiären Zusammenlebens und der Werte ist es zentral, den Besucher:innen eines Familienzentrums auf ihre individuelle Lebensform und den damit verbundenen Bedarf zugeschnittene, flexible Unterstützungsmöglichkeiten anzubieten. Eine massgebliche Mitfinanzierung durch die Gemeinde ist wichtig, damit eine professionelle Leitung und angemessene Entlohnung der Mitarbeitenden sowie eine Wertschätzung der Arbeit von Freiwilligen möglich sind. Nur so können Niederschwelligkeit, Qualität und Nachhaltigkeit eines Familienzentrums gewährleistet werden.

Das Familienzentrum bietet generell kostenlose oder kostengünstige Angebote:

- eine offene Willkommenskultur und Beteiligung
- grundsätzlich kulturell vielfältige Essensangebote
- Sprachkurse und SprachCafé mit Kinderbetreuung
- Information und Beratung zur Stärkung der Elternkompetenzen
- Mitarbeit in Kleinpensen mit Kinderbetreuung
- Kinderkleiderbörse, Ludothek, Zugang zu mehrsprachigen Bilderbüchern und Freizeitangeboten (KulturLegi)
- Eltern-Kind-Gruppen in Migrationssprachen
- Schreibstube
- alltagsintegrierte Sprachförderung in Spielgruppen

Mehr dazu erfahren Sie im Factsheet

[Mehrwert von Familienzentren für Gemeinden \(2024\)](#)

Gelebte Willkommenskultur in Familienzentren

„Es genügt nicht, zu sagen, die Türen seien offen. Man muss auch erreichen, dass die Leute den Weg hinein finden.“

Lorenzo Milani, 1964

Damit Familienzentren zu einem Ort des vielfältigen Zusammenlebens werden, sollten sie die Willkommenskultur im Alltag leben. Folgende Verhaltens- und Funktionsweisen sind der Idealzustand:

- Familienzentren heißen alle Familien unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Kultur und ihren Sprachkenntnissen willkommen.
- Vulnerable Familien werden explizit und aktiv abgeholt und eingebunden.
- Familienzentren bieten Kindern von Geburt an einen chancengerechten Zugang zu Bildungsangeboten.
- Fachpersonen ...
 - erkennen Vielfalt respektive Diversität als Chance;
 - gestalten ihr eigenes Team möglichst divers (in Bezug auf unterschiedliche Vielfaltdimensionen);
 - fokussieren auf die Ressourcen der Familien;
 - reflektieren ihre Haltung und Vorurteile gegenüber Anderen;
 - sind offen für alle Kulturen und Werte und begegnen Anderen auf Augenhöhe;
 - kennen Unterschiede bezüglich Rollen der Eltern, der Kinder, der Familien, der Erziehungsmethoden etc. in Wir-Kulturen (sog. kollektivistische Kulturen) und Ich-Kulturen (sog. individualistische Kulturen);
 - sind interessiert an der Lebenssituation der Besucher:innen und planen Aktivitäten basierend auf den Erfahrungen, Ressourcen und Lebenswelten der Besucher:innen;
 - wissen, wie sie Familien erreichen und sie in die Planung und Gestaltung von Angeboten einbeziehen können;
 - vernetzen sich im Quartier und der Gemeinde, stärken den Zugang von vulnerablen Familien zu Netzwerken im Sozialraum und unterstützen diese in der Teilhabe am Leben im Quartier, in der Gemeinde oder der Stadt.

Beispiele für bewährte Angebote, Vernetzungsstrukturen und Begleitmassnahmen:

- Angebote: Sprach-Cafés, Eltern-Kind-Gruppen für spezifische Zielgruppen, Freiwilligenarbeit (siehe Dossier «Familienzentren und Freiwilligenarbeit»), Patenschaften, Mentorings und Tandems (z. B. Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschrift oder Leihomas und -opas), Handarbeits- und Kochangebote, Feste, Projekt «Mitarbeit in Kleinpen-sen», Vermietung von Räumen, Purzelbaum^{family}, Femmes-Tische & Männer-Tische.
- Schlüsselpersonen, die von der Gemeinde geschult werden und mit der Ansprache von neuzugezogenen Familien und Familien mit einem Neugeborenen aus ihrem Kulturkreis (z. B. Migrant:innen) beauftragt sind, informieren zu den Angeboten des Familienzentrums und begleiten die Eltern bei ihrem ersten Besuch (vgl. Kapitel «Tipps für Gespräche mit Eltern mit Migrationshintergrund», S. 15)
- Ansprache der Eltern im Quartier, in der Siedlung, vor dem Einkaufszentrum, auf dem Spielplatz und in Netzwerken, in denen sie anzutreffen sind, z. B. beim Fussball-match, beim Stadtfest, in ihrem Vereinslokal, im Gemeinschaftsgarten, im Park, in / vor ihrer Religionsstätte, in der Schule, im Kindergarten, in der Kita oder in der Spiel-gruppe etc.
- Netzwerke Frühe Kindheit helfen den unterschiedlichen Akteur:innen im Feld, sich zu vernetzen und die anderen Angebote und Fachpersonen kennenzulernen. So können sie ihre Familien, Freund:innen und Bekannten auf andere hilfreiche Angebote hinweisen oder ihre eigenen Angebote bekannt machen. Auch gemeinsame Projekte und / oder Weiterbildungen sowie ein gemeinsames Auftreten gegenüber Politik und Behörden können sich daraus ergeben.
- Freiwillige können im Familienzentrum mitarbeiten und ihre Netzwerke sowie Kontakte einbringen.

Konkrete Beispiele von Konzepten, innovativen Projekten und Herausforderungen in Familienzentren finden Sie in unseren Portraits von Familienzentren.

Hintergrundwissen

Vielalt und unterschiedliche Kulturen

Vielalt hat viele Dimensionen

Die Menschen in einer Gesellschaft unterscheiden sich in verschiedensten persönlichen, sozialen und gesellschaftlichen Dimensionen innerhalb und ausserhalb der einzelnen Person. Einen Migrationshintergrund zu haben, ist dabei nur ein Merkmal unter vielen – weitere sind z. B. Fluchterfahrung, alleinerziehend, arm oder reich, christlich oder muslimisch zu sein, einen tiefen oder einen hohen Bildungsabschluss zu haben, ein- oder mehrsprachig zu sein oder sich persönlich in einer herausfordernden Lebenssituation zu befinden. Dies unterstreicht, wie wichtig es ist, nicht von einem geteilten Merkmal einer Gruppe weitere Merkmale automatisch abzuleiten. Vielmehr gilt es, die einzelnen Menschen wahrzunehmen, um aufgrund ihrer unterschiedlichen Merkmale ihre vielfältigen Ressourcen zu erkennen.

Abbildung 2
Eigene Darstellung.
Frei nach Gardenswartz
und Rowe (2021):
«4 Layers of Diversity»

Äussere Ebene
Kern-Dimensionen



Vielalt kann als Chance angesehen werden, kann aber auch negative Erfahrungen wie Stress, Ausgrenzung oder Diskriminierung mit sich bringen. Je nachdem, wo eine Person mit ihren Vielfaltsmerkmalen steht, wird sie mehr oder weniger negativen Einflüssen oder Diskriminierung ausgesetzt sein. Jede Person kann ohne eigenes Verschulden veränderte Lebensumstände erleiden oder in einer neuen Umgebung oder unter anderen gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen in eine Position der Diskriminierung geraten. Wichtig ist, eigene Vorurteile wahrzunehmen und abzubauen und gleichzeitig die Diskriminierungserfahrung der Betroffenen ernst zu nehmen und Ausgrenzungen aktiv (auch präventiv) entgegenzuwirken.

Josephine Apraku (2023) bietet mit ihrem Workbook und dazugehörigen Karten Ideen zur Auseinandersetzung mit Rassismus, als eine Form der Diskriminierung, im eigenen Alltag.

„Vielalt hilft, die eigene Situation besser zu verstehen und Dinge, die man für selbstverständlich erachtet, zu hinterfragen oder überhaupt erst zu erkennen.“
Samochowicz & Bauer, 2024, S. 10

Wir- und Ich-Kulturen (Kollektivismus und Individualismus)

Barrieren oder Konflikte im Zusammenleben entstehen oft dort, wo das Verständnis für das Gegenüber fehlt, Handlungen oder Haltungen nicht nachvollzogen werden können und Personen deshalb «anecken».

Im Kontext kultureller Vielalt hilft es, in einem solchen Fall den Blick auf die Ursachen oder Hintergründe eines bestimmten Verhaltens oder einer Haltung zu werfen. Einen grossen Einfluss auf unser Verhalten, unsere Werte und Weltanschauungen (z. B. unser Verständnis von richtig und falsch) hat das Aufwachsen in einer individualistischen oder kollektivistischen Gesellschaft. Ersteres kann man auch als Ich-Kultur, Letzteres als Wir-Kultur bezeichnen.

Pädagogische Konzepte in Schweizer Institutionen – von Kitas und Spielgruppen bis zur Schule – betonen «Eigenverantwortung» und «Selbstständigkeit». Das individuelle Kind steht im Zentrum der pädagogischen Massnahmen. Erziehung wird im öffentlichen Diskurs als Aufgabe der Eltern angesehen; die Schule, familienergänzende Angebote, Familienzentren und weitere Institutionen unterstützen sie dabei. In anderen Kulturen orientieren sich die Konzepte stärker an der Gemeinschaft oder tritt das Individuum ganz in den Dienst des Kollektivs.

Kollektivistisch, «Wir-Kultur»	Individualistisch, «Ich-Kultur»
Die Menschen werden in Grossfamilien oder andere Wir-Gruppen hineingeboren, die sie schützen und im Gegenzug Loyalität erhalten.	Jeder Mensch wächst heran, um ausschliesslich für sich selbst und seine direkte (Kern-)Familie zu sorgen.
Die Identität ist im sozialen Netzwerk begründet, dem man angehört.	Die Identität ist im Individuum begründet.
Kinder lernen, in «Wir»-Begriffen zu denken.	Kinder lernen, in «Ich»-Begriffen zu denken. Selbstständigkeit als hohes Ziel.
Man sollte immer Harmonie bewahren und direkte Auseinandersetzungen vermeiden.	Seine Meinung offen zu sagen und zu vertreten, bringt Achtung, auch wenn man damit aneckt.
Übertretungen führen zu Beschämung und Gesichtsverlust für einen selbst und die Gruppe.	Übertretungen führen zu Schuldgefühl und Verlust an Selbstachtung.
Diplome schaffen Zugang zu Gruppen mit höherem Status.	Diplome steigern den wirtschaftlichen Wert und / oder die Selbstachtung.
Beziehung vor Aufgabe: Die Pflege von Beziehungen ist wichtiger als das Erreichen von Zielen.	Aufgabe vor Beziehung: Das Erreichen von Zielen steht im Fokus. Beziehungen treten dahinter zurück und können darunter leiden.
Motivation wird aus Zusammenhalt und Harmonie geschöpft.	Motivation wird aus Zukunftsperspektiven geschöpft.

Tabelle 1
Hauptunterschiede zwischen kollektivistischen und individualistischen Gesellschaften (nach Hofstede, 2001, S. 92).

☞ Kontakte und Bekanntschaften zu Menschen mit unterschiedlichen Eigenschaften sind für einen sozialen Zusammenhalt wichtig. ☞
Samochowiec & Bauer, 2024, S. 5

In der Tabelle dargestellt sind zwei Extreme. Jede Gesellschaft, jede Gruppe und jedes Individuum liegt irgendwo dazwischen und kann in einem Bereich stärker individualistisch und in einem anderen stärker kollektivistisch geprägt sein.

Bei scheinbar rätselhaftem Verhalten oder einer überraschenden Aussage unseres Gegenübers hilft es, zu fragen, was dahintersteckt. So können wir unsere Annahmen über die Gründe für das jeweilige Verhalten überprüfen und die Situation aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Das gilt sowohl bei Missverständnissen oder offenen Konflikten als auch bei Begründungen, weshalb Angebote eine bestimmte Gruppe oder Individuen nicht erreichen.

Hilfreich für die Teamarbeit oder auch Elterngespräche und Elternabende sind die Themenkarten «Kulturelle Vielfalt» von Heidi Keller (2018). Sie regen zum Gespräch über unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung und Entwicklung an. Auf 30 Karten werden Themen wie Blickkontakt, respektvolles Verhalten, Kommunikation oder Selbstständigkeit aus interkultureller Perspektive aufgegriffen.

Auswirkungen von Flucht und Migration

Zugewanderte Familien bringen unterschiedliche Werte und Erfahrungen mit, die abhängig von ihrer Motivation und den Umständen der Migration, ihrer psychischen und physischen Gesundheit und weiteren Faktoren sein können. Flucht- und Migrationserfahrungen sind nicht nur negativ. Sie können auch einen Beitrag zur Resilienz dieser Personen leisten. Was ihnen aber gemeinsam ist, ist die nötige Neuorientierung in der Aufnahmegesellschaft. Oft hat die Institution «Familie» im Herkunftsland andere Funktionen, einen anderen Status als in der Schweiz (vgl. Wir-Kultur vs. Ich-Kultur). Es gilt nun, einen Weg zu finden zwischen nötiger Öffnung und zu schneller Assimilation. Letztere kann das Familiengefüge ins Wanken bringen. Denn sowohl die Rolle des Vaters als auch der Mutter in der Kleinfamilie muss gegebenenfalls neu definiert werden.

Andrea Lanfranchi nennt folgende besondere Herausforderungen in der Phase der Neuorientierung (Kanton Graubünden, 2023):

- Verlust des verwandtschaftlichen Unterstützungssystems
- Fehlende Sprachkenntnisse
- Finanzielle Herausforderungen
- Ungewissheit über den Aufenthaltsstatus
- Loyalitätskonflikte zwischen Eltern und Kindern

Hinzu kommen Diskriminierungserfahrungen, die die Anpassung an die Ankultursprache erschweren und teils zur Überanpassung – zum Beispiel durch Verdrängen der Herkunftssprache oder -kultur – führen, um Kinder vor der Erfahrung zu bewahren (vgl. Košorok et al., 2020).

Der Verlust des gesellschaftlichen Status und der Arbeit sowie Schamgefühle und Perspektivlosigkeit können zu psychischer Belastung und damit zum Rückzug aus der Gesellschaft führen (vgl. SRK, 2017). Und dies kann noch verstärkt werden, wenn Arbeitgebende oder Behördenmitglieder in der Schweiz den Migrant:innen wenig zutrauen und sie auf ihre Migrationsgeschichte reduzieren.

Erfolgt die Migration aus Gefahr für Leib und Leben, können zum unausweichlichen Stress der Migration auch noch traumatisierende Erfahrungen hinzukommen. Und diese können wiederum schwerwiegende Folgen haben wie Angstzustände, Albträume, Schlafmangel etc., die die Integration zusätzlich erschweren (vgl. Krauss, 2021). Der Elternratgeber für Flüchtlinge der deutschen Bundespsychotherapeutenkammer (2022) bietet Ratschläge für Eltern von traumatisierten Klein-, Vorschul- und Schulkindern sowie Jugendlichen in verschiedenen Sprachen.

Familiennachzug

Oft gehen Väter ihrer Familie voraus, um im Aufnahmeland Fuss zu fassen und dann ihre Familie nachzuholen. Weniger häufig gehen die Mütter voraus. Manchmal werden auch nur die Kinder länger im Herkunftsland bei Verwandten gelassen und später nachgezogen. Ebenfalls eine starke Belastung, besonders für Kinder und Jugendliche, können Mehrfachmigrationen sein, z. B. zuerst in die Türkei und danach in die Schweiz. Nachgezogene Mütter, v. a. aus patriarchalen Kulturen, können in eine Isolation geraten, besonders wenn sie die Sprache des Aufnahmelandes nicht sprechen und keiner Erwerbstätigkeit nachgehen (können).

Die Trennung und die Familienzusammenführung nach mehreren Jahren können eine zusätzliche Herausforderung für die Partnerschaft und die ganze Familie darstellen. Der eine Elternteil ist bereits integriert, hat sich an das Leben in der Schweiz gewöhnt. Für die nachfolgende Person ist alles neu und nicht zuordenbar. Es braucht Zeit, bis sich die Familienkonstellation wieder eingependelt hat (vgl. Košorok et al., 2020). Und selbstverständlich können diese Erfahrungen auch die Erwartungen der Eltern an die Bildung ihrer Kinder stark prägen.

Eine spezielle Situation erleben sogenannte Expats, die nur für eine begrenzte Zeit und aus beruflichen Gründen in ein Land kommen. Sie wissen, dass sie weiterziehen werden, und wünschen sich, dass ihre Kinder möglichst gut auf den erneuten Wechsel vorbe-

reitet sind, haben aber oft wenig Motivation, sich zu integrieren. Erschwerend kommt hinzu, dass der / die begleitende Partner:in oft nicht arbeiten kann. So hat er oder sie erstens weniger Anschluss und zweitens viel freie Zeit.

Hier gilt es, einen besonders wertschätzenden Blick auf die jeweiligen Leistungen in Anbetracht der Umstände zu werfen und als Familienzentrum zur Vernetzung mit anderen Eltern beizutragen.

Häusliche Gewalt im Kontext von Flucht und Migration

Gewalt in Partnerschaften und Familien kommt in allen Gesellschaften und sozialen Schichten vor. Sie ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen und wird durch unterschiedliche Faktoren beeinflusst. Gewalt kann aus Stress- und Überforderungssituationen heraus entstehen. Sie kann zum Beispiel den Versuch darstellen, in einer neuen, unbekannteren und durch Unsicherheit geprägten Lebenssituation Kontrolle auszuüben. Im Asylbereich wirken sich auch Traumatisierungen und Gewalterfahrungen im Herkunftsland oder auf der Flucht, die Unsicherheit bezüglich der Aufenthaltsperspektive und die räumliche Situation in den Unterkünften auf das Gewaltpotenzial aus.

Nebst den situativen und kontextuellen Einflüssen spielen aber auch kulturelle Faktoren eine Rolle: Es gibt Länder, in denen körperliche Gewalt gegenüber der Partnerin oder Familienmitgliedern in weiten Kreisen als legitim gilt. Starre Rollenbilder von überlegener Männlichkeit und untergeordneter Weiblichkeit fördern und legitimieren Beziehungsgewalt zusätzlich. Gewalt darf jedoch nie mit der kulturellen Prägung entschuldigt werden (vgl. KKF und Terre des Femmes, 2018).

Familienzentren sollen sich in Weiterbildungen mit der Thematik der häuslichen Gewalt befassen und eine gemeinsame – im Leitbild verankerte – Haltung entwickeln. Diese soll in Konzepte zum Schutz von Kindern und Erwachsenen einfließen und von allen Mitarbeitenden mitgetragen werden.

In den Eltern-Kind-Gruppen können Themen wie Gewaltfreie Erziehung und Umgang mit häuslicher Gewalt aufgegriffen werden. Die UN-Kinderrechtskonvention sollte dabei für alle Grundlagen und Aktivitäten handlungsweisend sein. Zudem ist es ratsam für Familienzentren, eine Vereinbarung zum Schutz von Kindern und vulnerablen Erwachsenen zu erarbeiten, die Mitarbeitenden entsprechend zu schulen und die Vereinbarung von allen Mitarbeitenden und Freiwilligen unterzeichnen zu lassen.

Familienzentren für das Zusammenleben gestalten Hinweise und Tipps

Barrieren und ...



Abbildung 3
Barrieren des Zusammenlebens und Massnahmen zur Überwindung. Eigene Darstellung

... wie wir sie überwinden können



» Es hilft nichts, zu denken, eine Familie mit zwei Kindern braucht jetzt das oder das. Wir müssen jede Familie individuell betrachten. Oft machen Geflüchtete nur mit, weil sie müssen; das führt aber nicht zu einer effektiven und nachhaltigen Integration. «

Rita Kobler-Emiko, Migrantenfachstelle MIFA, Wil SG

Viele konkrete Beispiele bieten die Broschüren von Berner Gesundheit (2017) und vom Deutschen Jugendinstitut (2021) sowie das Buch (oder E-Book) von Košorok et al. (2020). Der Verein a:primo geht in seiner Publikation «Begleitung sozial belasteter Familien als Querschnittsaufgabe» (2024) Herausforderungen aus der Perspektive der Familien auf den Grund und gibt einen Überblick über Lösungsansätze aus der Praxis, um die Erreichbarkeit dieser Familien zu erhöhen. Mit derselben Thematik, aber aus Perspektive der Suchtprävention, befassen sich auch Pfister et al. (2023) in «Wege der Erreichbarkeit sozioökonomisch benachteiligter Familien».

Der Elternzusammenarbeit als Mittel der Armutsprävention widmet sich die «Fokuspublikation Armutsprävention» zum Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz (Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz und Nationales Programm zur Armutsprävention, 2016). Den Herausforderungen und Chancen von Diversität sowohl im Betreuungsalltag als auch in der Politik der Frühen Kindheit nehmen sich fünf Beiträge in der «Fokuspublikation Verschiedenheit als Risiko und Chance» (pro enfance und Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz, 2017) an.

Passende Angebote für unterschiedliche Zielgruppen entwickeln

Grundsätzlich sollen die Angebote von Familienzentren für alle Familien offenstehen. Selektive Angebote haben zum Ziel, spezifische Gruppen wie Familien mit Migrations- oder Fluchterfahrung oder Familien in prekären Lebenslagen mit einem Angebot zu erreichen. Diese müssen nicht nur möglichst niederschwellig sein, sondern auch die spezifischen Wünsche und Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe berücksichtigen. Folgende Checkliste kann dabei helfen, die auf Seite 14 genannten Barrieren abzubauen oder gar nicht entstehen zu lassen. Sie können für die Entwicklung neuer Angebote, aber genauso zur Anpassung der bestehenden Angebote genutzt werden.

Dabei gilt es im gesamten Prozess, vorsichtig mit der Problematik des «Gruppismus» umzugehen (vgl. Piñeiro et al. 2023, S. 147f.; Integrationsförderung Stadt Zürich, 2014). Das bedeutet, nicht Personen aufgrund ihres kulturellen oder ethnischen Hintergrundes gedanklich in eine Schublade zu stecken oder ihnen ein Etikett zu verleihen. Denn dieser Reflex birgt die Gefahr, nach schnellen und einfachen «Lösungen» zu suchen und so

eventuell die Integration sogar zu erschweren. Milieustudien (Deutsches Jugendinstitut, 2021) zeigen, dass Familien mit Migrationshintergrund genauso unterschiedlich sind wie Familien ohne Migrationshintergrund. Deshalb bietet sich ein Vorgehen an, das auf das Individuum und die einzelne Familie fokussiert.

Eine ähnliche Problematik, die es zu vermeiden gilt, ist das sogenannte «Othering». Dabei werden Menschen als «anders» konstruiert und so vom «Wir» abgegrenzt. Damit geht eine Distanzierung einher, weil «das Andere» als «etwas Fremdes» beurteilt und abgewertet wird. Othering kann sich auf die soziale Stellung, die Ethnizität, Sexualität, den Glauben und weitere Merkmale eines Menschen beziehen (vgl. ZHdK, 2024).

Ein neues Projekt oder Angebot basiert auf einer Situationsanalyse, baut auf Bestehendem auf und berücksichtigt personelle und finanzielle Ressourcen. Die folgenden Fragen sollen die Erarbeitung eines Konzepts oder Projektplans unterstützen, der von der Trägerschaft genehmigt wird und auch der Suche nach Finanzierungspartner:innen dienen kann.

- **Ziel / Wirkung:** Was soll mit dem Angebot erreicht werden, welche Wirkung soll es auf die Eltern, die Kinder, das Familienzentrum etc. haben? Welche Wirkungen (möglichst messbar) sind für mögliche Geldgeber interessant, z. B. die Gemeinde (Standortvorteile), Bildungs- und Gesundheitsaspekte (Kosten für Stützmassnahmen und Therapien), Sicherheitsfragen (Kinderschutz, Verkehrssicherheit), Erziehungsthemen (Gewaltfreie Erziehung) etc.? Welche Situation soll langfristig verbessert werden?
- **Grundlagen und Anknüpfungspunkte:** Gibt es gesetzliche Grundlagen auf kantonaler oder kommunaler Ebene, die zur Finanzierung des Projekts beitragen können? (Kantonales Integrationsprogramm, Legislaturziele der Gemeinde, Konzept Frühe Kindheit, UNICEF-Label «Kinderfreundliche Gemeinde», Konzept Kinder-, Jugend- und Familienpolitik etc.)
- **Zielgruppe:**
 - Eltern: alle, einheimische, zugewanderte, fremdsprachige etc.
 - Kinder: alle, einheimische, zugewanderte, fremdsprachige, gewisse Altersklassen
 - Hintergründe: Erziehungsgrundlagen (Werte), Fluchterfahrung, Bildungshintergrund, Armutserfahrung, Zugang zu Netzwerken / Isolation, Grad der Integration, ggf. Förderbedarf der Kinder etc.
 - Ressourcen: kulturelle, kreative, sprachliche, kognitive, handwerkliche, fachliche, motorische Fähigkeiten und Kenntnisse
- **Bedürfnisse:** Welche Bedürfnisse haben die Eltern und Kinder der Zielgruppe? Was braucht die Zielgruppe, damit sie sich so verhalten kann, dass das Angebot Wirkung hat?

- **Zu berücksichtigen:**
 - Arbeitszeiten / Freizeit
 - Geschwisterkinder
 - Feiertage, Feste und Bräuche (aller Religionen)
 - Erreichbarkeit zu Fuss, ÖV
 - Kosten
- Welche **Bedürfnisse, Ressourcen** und welches **Knowhow** haben die Mitarbeitenden des Familienzentrums oder anderer Organisationen in der Gemeinde?
- **Ansprache der Zielgruppe:**
 - Wie (Kommunikationskanal) und wo (Ort und Zeit) kann die Zielgruppe erreicht werden? Keine Hol-, sondern Bringstrukturen mit Übersetzungsmöglichkeiten (z. B. Messenger Dienste, App parentu)
 - Wer kann die Ansprache unterstützen (Gemeindeverwaltung, Schlüsselpersonen, Mütter- und Väterberatung, Kita, Spielgruppe, Schule, Elternrat, Sportverein, Kirche, Kulturverein etc.)?
- **Partizipation:**
 - Wie können die Zielgruppe oder einzelne Schlüsselpersonen in die Entwicklung von Angeboten einbezogen werden?
 - Wie können die Zielgruppe oder einzelne Schlüsselpersonen in die laufende Umsetzung einbezogen werden?
 - Welche Formen der Beteiligung und des Mitentscheidens gibt es zu welchen Zeitpunkten?
 - Welche Ressourcen der Zielgruppe oder einzelner Schlüsselpersonen können dafür genutzt werden?
- **Auf Bestehendem aufbauen:**
 - Gibt es Angebote, die als Basis genommen und erweitert werden können?
 - Falls nicht, gibt es Leuchtturm-Beispiele? Wer kann dazu Auskunft geben?
 - Gibt es Schnittstellen zu anderen (eigenen oder fremden) Angeboten, die berücksichtigt werden müssten?
- **Rahmenbedingungen:**
 - Attraktiver Name
 - Passendes Raumangebot dort, wo die Familien leben, evtl. Aufbau von Quartiertreffs
 - Einbezug der Behörden, evtl. Kooperation mit der Gemeinde, von Angeboten im Sozialraum, einer Fachstelle oder einem Netzwerk Frühe Kindheit, mit Fachpersonen aus den Bereichen Gesundheit, Bildung, Betreuung, Erziehung, Beratung und Soziales
 - Genehmigung (durch Vorstand oder externe Gremien)
 - Finanzen (inkl. mögliche Unterstützer:innen)

- Zeitplan
- Dokumentation der Erfahrungen intern und Dokumentation der Aktivitäten nach aussen («Tue Gutes und sprich darüber»)
- Zwischenbeurteilung und Anpassung / Neuausrichtung
- Evaluation der Meilensteine und Anpassungen

„Ich rate immer zum Prinzip der «Hilfe zur Selbsthilfe». Manchmal bieten wir zu viel an, wollen zu viel durchplanen und entscheiden. Oft reicht es eigentlich, die Erwartungen und Ziele zu klären. Und nur wenn die Familie nicht weiterkommt, können wir wieder helfen.“

Rita Kobler-Emiko, Migrantenfachstelle MIFA, Wil SG

Tipps für Gespräche mit Eltern mit Migrationshintergrund

Heckendorn-Heinimann (2008) gibt folgende Ratschläge für das Gespräch mit Eltern mit Migrationshintergrund. Die Tipps können ergänzt werden durch Erfahrungen aus Mediationsgesprächen und aus Gesprächen mit Eltern ohne Migrationshintergrund.

- Voraussetzungen fürs Gespräch: Grundgefühl von Achtung und Verständnis, Offenheit, Respekt, Wertschätzung und Unterstützung der Eltern
- Gespräche führen, bevor Schwierigkeiten auftreten
- Zeit in den Beziehungsaufbau, die Zusammenarbeit sowie in den Austausch investieren
- Unterschiedlichen Lebensmustern mit Interesse begegnen
- Sich der eigenen Vorurteile bewusst sein
- Widerstand verstehen und einordnen können (z. B. enttäuschte Hoffnungen, Angst, Trauer, Scham, Hilflosigkeit)
- Gemeinsam Lösungsschritte suchen, Ziele festlegen und überprüfen
- Ggf. Einbezug von interkulturellen Übersetzer:innen
- Andere Hürden bzw. Hindernisse berücksichtigen, z. B. geringe Lesefähigkeiten, Arbeitspensen / -zeiten der Eltern

Gespräche mit Eltern können auch Stress auslösen. Der Stress kann entstehen, weil die Eltern nicht wissen, was sie erwartet oder weil schon viele Gespräche geführt worden sind, ohne dass eine Veränderung der Situation sichtbar wurde. Es ist wichtig, dass Fachpersonen und Eltern vom Gleichen sprechen. Dies ist leider eher selten der Fall. Das PINK-Konzept (Wabnitz & Bossard, 2024) kann dank der Arbeit mit Bildern zur Klärung

der Alltagssituation beitragen. Das gemeinsame Handeln sollte daher im Zentrum des Gesprächs stehen; das bedeutet, dass die Eltern in die Lösungsfindung und die Definition des Prozesses einbezogen werden.

Einsatz von Schlüsselpersonen

Auf einen ausgewählten Ansatz zur Überwindung von Barrieren soll hier kurz etwas näher eingegangen werden: den Einsatz von Schlüsselpersonen. Weiterführende Grundlagen und Hilfsmittel finden sich in den Literaturhinweisen.

Definition: «Schlüsselpersonen sind Einzelpersonen mit einer engen Verbindung zu einer Sprach- und / oder Migrationsgruppe. Sie nehmen innerhalb dieser Gemeinschaft eine akzeptierte und bekannte Position ein. Gleichzeitig sind sie in der Schweiz bzw. in ihrer Wohnregion gut integriert und kennen die lokale Sprache und Kultur.» (Interpret, 2024)

Der Einsatz von Schlüsselpersonen, also Migrant:innen aus dem Quartier, der Gemeinde oder Region als vermittelnde Personen zu ihrer Community hat viel Potenzial; es gibt aber einige Punkte zu beachten (vgl. Kanton Thurgau, 2017; KKF, 2023). Die drei grossen Vorteile von Schlüsselpersonen sind die geteilte Migrationserfahrung, ggf. dieselbe Herkunftssprache und eine (zumindest teilweise) bereits erfolgte Integration (Systemkenntnisse und soziales Netzwerk). Vor diesem Hintergrund können sie eine wichtige Brückenfunktion übernehmen.

Schlüsselpersonen erfolgreich einsetzen:

- **Ausbildung:** Kenntnisse zu Asyl- und Sozialhilferecht, Gesundheitsförderung, Schule und Kinderschutz sowie Reflexion der eigenen Rolle (Nähe und Distanz) und transkulturellen Kompetenz
- **Rollenklärung:** Rechte, Pflichten, Einsatzbereich und Ziele des Einsatzes (Haftung und Entschädigung / Entlohnung der Schlüsselpersonen muss geregelt sein; vgl. auch Dossier zur Freiwilligenarbeit)
- **Klärung der Voraussetzungen je nach Einsatzzweck** (vgl. Kanton Thurgau, 2017, S. 7ff.)
 - Schlüsselperson als Multiplikator:in
 - Schlüsselperson als Motivator:in
 - Schlüsselperson als Mitwirkende:in
 - Schlüsselperson als Übersetzer:in
 - Schlüsselperson als Projektmitarbeiter:in

- Regelmässiger Erfahrungsaustausch unter Schlüsselpersonen
- Begleitung der Schlüsselpersonen (v. a. wenn ein enger Bezug zur Community besteht)
- Klärung möglicher Gründe für Spannungen: z. B. unterschiedliche ethnische Hintergründe, Konflikte im Herkunftsland, politische Einstellungen
- Einbezug der Zielgruppe: Manche Personen bevorzugen eine Schlüsselperson aus einem anderen Herkunftsland, die Zielgruppe kann trotz gleichem Herkunftsland sehr heterogen sein.
- Realistische Erwartungen: Auch Schlüsselpersonen haben nicht zu allen Personengruppen Zugang; schwer erreichbare, isolierte Personen sind oft auch nicht Teil der Netzwerke einer Community.
- Zeit- und Ressourcenplanung: Schlüsselpersonen sollten für ihre Aufwände entschädigt werden, und ihre Begleitung durch Fachpersonen ist zeitintensiv. Zeitliche und finanzielle Ressourcen in Planung und Budget berücksichtigen.

Sprachbarrieren überwinden

Viele Familienzentren bieten Sprachkurse, idealerweise mit Kinderbetreuung, an. Bis die Sprachkenntnisse der Besucher:innen mit anderer Erstsprache ausreichend sind, helfen interkulturelle Übersetzer:innen, Schlüsselpersonen oder technische Hilfsmittel wie Übersetzungs-Apps bei der Kommunikation.

Die Integrationsförderung der Stadt Zürich hat DeepL, Google Translate und Microsoft Translator unter die Lupe genommen und gibt unter anderem folgende Hinweise zur Anwendung (vgl. Arbeitsmaterialien 2023):

- Leicht verständliche Sprache verwenden (sowohl bei mündlichen als auch schriftlichen Apps)
- Gesprächspartner:innen über die App und die einfache Sprache informieren, evtl. beim Einrichten und der ersten Nutzung der App begleiten
- Schriftliche Texte von einer Person prüfen lassen, die die Zielsprache beherrscht
- Keine persönlichen Daten übersetzen (aus Datenschutzgründen)
- Sich bewusst sein, dass die Qualität nicht an professionelle Übersetzer:innen / Dolmetscher:innen heranreicht
- Apps besonders in niederschweligen Angeboten nutzen und um Sprachkenntnisse zu ergänzen
- Möglichst ruhigen Ort zum Übersetzen wählen
- Vorsicht bei hoch emotionalen Anliegen oder bei Personen in einer labilen Verfassung
- Apps sind kein Ersatz für professionelle Dolmetscher:innen oder einen Austausch in der Erstsprache.

- Kinder sollten nicht als Übersetzer:innen eingesetzt werden. Es können Rollenkonflikte entstehen.

Tipps zur interkulturellen Elternzusammenarbeit und für den Einsatz von interkulturellen Dolmetscher:innen und Vermittler:innen finden sich bei Interpret (2017).

Tipps für die Integration mehrsprachiger Kinder z. B. in Spielgruppen

Hussain und Gjoni, zwei Spielgruppenleiterinnen (vgl. Valentin 2024), geben folgende Tipps zum Einbezug mehrsprachiger Kinder in Spielgruppen:

- Mimik und Gestik nutzen: Fehlt die Sprache, kann auch durch Mimik und Gestik zu verstehen gegeben werden: Ich bin da, wenn du mich brauchst.
- Wenn ein Kind nichts versteht: Nicht zehnmal nachhaken, sondern auch mal ruhen lassen. Es ist wahnsinnig anstrengend, nichts zu verstehen.
- Interesse zeigen: Der Anfang in einem neuen Land ist schwer. Verständnis hilft!
- Hilfsmittel verwenden: Memory mit Bildern und Puzzles mit Motiven, die benannt werden können, ins Spiel einbeziehen und Gegenstände in der Spielgruppe benennen.
- Regelmässigkeit: Die Eltern ermuntern, ihre Kinder regelmässig in die Spielgruppe zu bringen.
- Broschüren und Flyer (für die Eltern) in unterschiedlichen Sprachen bereithalten.
- Auf weitere Angebote hinweisen: Die Eltern auf weitere Angebote des Familienzentrums oder anderer Institutionen und der Gemeinde hinweisen. Die Eltern mit anderen Familien vernetzen.

Sprachförderung und Abbildung von Vielfalt

Angebote, die aktiv oder nebenbei zur Sprachförderung für Kinder und Erwachsene und damit zur Verständigung untereinander beitragen, sind ein zentrales Element jedes Familienzentrums. Neben dem sprachfördernden Aspekt geht es auch darum, (sprachliche und kulturelle) Vielfalt abzubilden und zu leben und so eine tatsächliche Willkommenskultur herzustellen, in der sich alle wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen.

Es ist hilfreich, wenn Mitarbeitende und Eltern die aktuellen Erkenntnisse im Bereich der Mehrsprachigkeit kennen.

Ebenso sollten unterschiedliche Kulturen und Vielfalt im weitesten Sinne selbstverständlicher Teil eines Familienzentrums sein: vom vielfältigen Bilderbuchangebot, über vielsprachige Informationen bis zu einem vielfältigen Essensangebot und zum Feiern unterschiedlicher Feste und der Berücksichtigung unterschiedlicher Traditionen (z. B. des Ramadan).

Beliebte Angebote

- Sprachkurse für Väter und Mütter mit Kinderbetreuung
- Sprach-Café zur Erweiterung des Wortschatzes und Stärkung der Sprachkompetenzen
- Femmes-Tische & Männer-Tische zum den Themen «Mehrsprachigkeit», «Zusammen gegen Rassismus», «Ankommen in der Schweiz» etc.
- Interkulturelle Erzähl-Cafés zur Stärkung des Zusammenlebens
- Aktionswoche gegen Rassismus (unterschiedliche Durchführungsdaten und -orte in der gesamten Schweiz)

Vielfältige Angebote für Kinder

Das Angebot «Schenk mir eine Geschichte» ist beliebt und kann Eltern den Zugang zum Familienzentrum öffnen. Freiwillige, Senior:innen und Fachpersonen bieten Erzähl- und Vorleseangebote in Deutsch oder in Migrationssprachen an (weitere Angebote im Anhang).

Ein vielfältiges und mehrsprachiges Angebot an Kinder- und Bilderbüchern im Familienzentrum hat viele positive Effekte:

- Es signalisiert Wertschätzung für alle Dimensionen der Vielfalt.
- Es unterstützt die Sprachförderung, indem Mehrsprachigkeit gelebt wird.
- Es führt dazu, dass (marginalisierte) Kinder sich in Büchern (und anderen Medien) vertreten sehen und sich gesehen fühlen.
- Es trägt zur diversitätssensiblen Erziehung aller Kinder bei.

Weitere Angebote finden sich im Anhang.

Anhang

Bewährte kulturell und sprachlich gemischte Angebote in der Deutschschweiz, die sich auch für Familienzentren eignen

Angebote für Kinder

Krabbelgruppen für bestimmte Kulturen bieten Bewegung und Spiel ab Geburt (in Begleitung einer Bezugsperson). Bspw. [Japanische Krabbelgruppe in Uster](#)

Buchstart setzt sich dafür ein, dass alle Kinder in der Schweiz vom ersten Lebensjahr an in ihrer Sprachentwicklung so gefördert werden, dass sie den Zugang zur Welt der Bücher und des Wissens finden. Die Elternbriefe zu den Buchstartpaketen für Kinder zwischen 0 und 3 Jahren sind in 18 Sprachen verfügbar. [buchstart.ch](#)

Deutschförderung vor dem Kindergarten. Spielgruppen sind ein freiwilliges Angebot der frühkindlichen Bildung. Kindern, die zuhause eine andere Sprache sprechen, bietet sich durch den Besuch einer Spielgruppe die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse zu erweitern. Zahlreiche Gemeinden und Kantone bieten Spielgruppen an für Kinder mit speziellen Bedürfnissen oder alltagsintegrierter Sprachförderung, zum Teil kombiniert mit Elternbildungsanlässen. Bspw. [Deutschförderung vor dem Kindergarten](#), Kanton Aargau, oder [Spielgruppe plus Stadt Wallisellen](#)

Spiel und Bewegung stärken Selbstvertrauen, Wahrnehmung und Aufmerksamkeit und helfen dem Kind, seine Emotionen auszudrücken. Bspw. [Bewegigshüsli St. Gallen](#)

Angebote für Kinder und Eltern

Mit **Schenk mir eine Geschichte** stärkt das SIKJM Eltern in der Sprach- und Leseförderung ihrer Kinder. Mehrsprachige Familien werden an speziell für sie entwickelten Veranstaltungen von Leseanimat:innen unterstützt. Kinder können ihre Mehrsprachigkeit gut entwickeln. [Schenk mir eine Geschichte](#)

Kulturell und sprachlich gemischte **Eltern-Kind-Gruppen** und Mutter/Vater-Kind-Gruppen treffen sich zum Austausch über diverse Themen, beispielsweise hier: [Punkto Eltern, Kinder und Jugendliche Zug](#)

FiZ on Tour: Das Familienzentrum Wetzikon besucht mit den Familien interessante Orte in Wetzikon. Bspw. [FiZ on tour](#)

KIDS & PARENTS ist ein interkulturelles Frühförderungsprogramm für Kinder von 0 bis 4 Jahren und ihre Eltern. Es fokussiert sich auf eine erfolgreiche Integration vor dem Kindergarteneintritt sowie auf die Förderung der Erziehungskompetenzen der Eltern. [Migrantenfachstelle MIFA in Wil \(SG\)](#)

OFF Ort für Frauen ist ein geschützter Begegnungsort mit Tagesstruktur und niederschweligen Angeboten für geflüchtete Frauen, Migrantinnen und ihre Kinder in Zürich. Ein Team von Freiwilligen unterstützt den Betrieb. [offort.ch](#)

Mutter/Vater-Kind-Deutschkurse fördern das Lernen der deutschen Sprache bei Kindern und Eltern. Bspw. [CARITAS Aargau](#)

Die **MegaMarie**, der Spiel-, Werk- und Begegnungsraum im Kulturpark, Zürich, arbeitet eng mit dem Bundesasylzentrum und anderen Organisationen zusammen; dadurch werden auch geflüchtete Familien und Kinder in vulnerablen Lebenssituationen angesprochen. [MegaMarie](#), [Portrait](#)

In **Offenen Treffs** oder **Eltern-Cafés** treffen sich Familien zu Snacks, Kuchen, Kaffee und Tee. Die Kinder können drinnen oder draussen spielen. Bspw. [Kafi Plus](#) (Zentrum Elch, Zürich) oder [Treffpunktcafé](#) (Karussell Baden)

Die **Sprachbrücke** ist ein Sprachbildungsangebot für Kinder und Eltern – bestehend aus einem Lehrmittel und Online-Elementen zum Üben. [sprachbruecke.schule](#)

MUNTERwegs bringt Freiwillige jeden Alters mit Kindern und Jugendlichen zusammen. Klein und Gross unterschiedlicher Kulturen teilen Zeit und Erfahrung. [munterwegs.eu](#)

Der **Eingliederungskindergarten** für Kinder aus Migrationsfamilien hilft Kindern vor der Einschulung, in einer Kleingruppe mit gleichaltrigen Kindern sowie mit der Schweizer Kultur und Sprache vertraut zu werden. Das Angebot wird ergänzt durch spezifisches Coaching für die Mütter.

Bspw. [Migrantenfachstelle MIFA in Wil \(SG\)](#)

ping:pong ist ein Frühförderprogramm von a:primo, das die Bildungs- und Erziehungskooperation zwischen Eltern und Institutionen im Fokus hat. [a-primo.ch/de](#)

Femmes-Tische und Männer-Tische sind moderierte Gesprächsrunden in verschiedenen Sprachen. Die Teilnehmenden diskutieren in kleinen Runden Fragen zu Familie, Gesundheit und Integration. Sie erhalten wichtige Informationen und stärken gleichzeitig ihre persönlichen Ressourcen und ihr soziales Netzwerk. Der Verein bietet auch Weiterbildungen, Moderationssets und Beratungen. [femmestische.ch](#)

Mamamundo ermöglicht anderssprachigen Frauen Zugang zu Geburtsvorbereitungskursen, die für Schweizerinnen seit Jahrzehnten ein beliebtes und etabliertes Angebot darstellen. [mamamundo.ch](#)

Mit dem **Kultur-Karussell** können Kinder und Eltern zu kleinen Preisen Kultur in Form von Theater, Musik, Gestaltung und Tanz erleben und gemeinsam mit viel Freude die eigene Kreativität erweitern. Beispielsweise [Familienzentrum Karussell Region Baden](#)

Die **QuartierInfos** in Biel/Bienne sind offene Informations- und Anlaufstellen mit Animationsangeboten für Kinder, Jugendliche und Familien, Quartierbewohner:innen sowie für Gruppen und Vereine des Quartiers im Stadtzentrum. [biel-bienne.ch](#)

Interkulturelle Frauentreffs bieten zugewanderten und einheimischen Frauen Gelegenheit zum Austausch. Bspw. [KARIBU](#), Zollikofen, Bern

Im Rahmen des Projekts **«Kleines Pensum – Grosse Wirkung»** unterstützt das Netzwerk Bildung und Familie Familienzentren beim Aufbau von Mitarbeit im Kleinpensum. So können – vor allem – Mütter in ihrer persönlichen Entwicklung und auf dem Weg in den Arbeitsmarkt begleitet werden. [Kleines Pensum – Grosse Wirkung](#)

Die **Schreibstube Regensdorf** bietet unentgeltliche Schreibhilfe. [schreibstube-regensdorf.ch](#)

Die **Infocafés der Caritas** in Zürcher Quartieren finden in oder nahe der Schule oder in einem Gemeinschaftszentrum statt. Eltern können ihre Kinder mitnehmen, das Angebot ist gratis. Dank interkultureller Vermittler:innen können sie ihre Fragen klären, eventuell sogar in ihrer Muttersprache. [caritas-regio.ch](#)

kinder-4.ch: Die Clips zum frühkindlichen Lernen zeigen, wie Eltern ihre Kinder in den ersten 4 Jahren im Alltag begleiten können. [kinder-4.ch](#)

Die **App parentu** informiert Eltern in 15 Sprachen kostenlos zu den Themen Aufwachsen, Bildung und Erziehung, damit alle Kinder in einem förderlichen und gesunden Umfeld aufwachsen können. Die App schickt alle wichtigen Informationen zur kindlichen Entwicklung via Push-Nachrichten direkt auf das Smartphone der Eltern. Download im App Store oder bei Google Play: [www.parentu.ch](#)

Migesplus.ch bietet Drucksachen zu Gesundheitsthemen: Informationen in bis zu 50 Sprachen von verschiedenen Herausgeber:innen. Download und teilweise Bestellung: [migesplus.ch](#)

Sprach-Cafés fördern den interkulturellen Austausch und bieten Gelegenheit, die deutsche Sprache und Schweizerdeutsch zu üben (teils mit Kinderbetreuung / Hütedienst), z. B. [Verein WiN Integration Wolhusen-Werthenstein](#)

Im **Mentoringprojekt Co-Pilot**, Caritas Zürich und Aargau, unterstützen Freiwillige Migrant:innen dabei, sich im neuen Umfeld zurechtzufinden. Es geht um Themen wie die Sprache, der öffentliche Verkehr, die Umgangsformen, das Schulsystem, die Arbeitswelt, die kulturellen Bräuche und Feste, die Freizeitmöglichkeiten. [caritas-regio.ch](#)

Informationen zum Leben in der Schweiz in diversen Sprachen; Hallo Aargau, Hallo Glarus, Hallo Graubünden etc. Bspw. [hallo-glarus.ch](#)

Infotime Bern West bietet kostenlose Beratung für Migrant:innen in ihrer Muttersprache (Tigrinya, Amharisch, Albanisch, Tamilisch und Arabisch). [vbgbem.ch](#)

Infografiken für Eltern in 4 bis 12 Sprachen zu verschiedenen Themen wie Streiten, frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung, digitale Medien etc. [elternbildung.ch](#)

Podcasts für Eltern zu verschiedenen Themen der **Suchtprävention und Gesundheitsförderung** in vielen Sprachen; dies in Zusammenarbeit mit Fachstellen und Fachpersonen mit Migrationsbiografien. Insbesondere stehen Eltern verschiedene Podcasts zur Verfügung, etwa zum Umgang mit digitalen Medien sowie zu Themen wie Bewegung, Ernährung und psychische Gesundheit. Die Podcasts können von interessierten Stellen jederzeit genutzt und verlinkt werden. soundcloud.com/fispzh

Der **Elternratgeber Flüchtlinge** bietet geflüchteten Eltern mit traumatisierten Kindern Ratschläge geordnet nach den Altersgruppen Kleinkinder, Vorschulkinder, Schulkinder und Jugendliche. Der Elternratgeber ist online in den Sprachen Deutsch, Englisch, Arabisch, Farsi/Persisch/Dari, Kurdisch, Russisch und Ukrainisch verfügbar. elternratgeber-fluechtlinge.de

Der **Leitfaden für geflüchtete Eltern** steht auf Arabisch, Persisch, Russisch, Somali, Kurdisch-Sorani, Deutsch und Englisch zur Verfügung. Dazu gibt es auch die App «Parent Guide». afya.at

Das **Programm Toleranzbox** fördert den wertschätzenden Umgang mit gesellschaftlicher und individueller Vielfalt beim Fachpersonal im Frühbereich. Die Toleranzbox enthält vielfältiges Material für den pädagogischen Alltag. Eine Weiterbildung ergänzt das Angebot der Stiftung für Erziehung zur Toleranz. set.ch

Lernstuben für Grundkompetenzförderung bieten ein Café sowie Kinderbetreuung und vermitteln Eltern Grundkompetenzen wie etwa den Umgang mit Handy und Computer, das Schreiben von Bewerbungen oder besseres Schreiben und Lesen. lernstuben.ch

Die **App Sui SRK** richtet sich an geflüchtete Menschen in der Schweiz (ab 16 Jahren). Sie ist mehrsprachig, kostenlos und vereint Selbsthilfe mit Unterstützung und Informationen. Flyer und Poster zur App: migesplus.ch/sui

Diverse Buchtipps

- **Ach, das ist Familie?! Vielfalt, Zusammenleben und Aufklärung** – Britta Kiwit, Emily Claire Völker (EMF 2023)
- **Wir alle im Stadtgewimmel** – Kori Klima, Isabelle Göntgen (Orlanda Verlag 2023)
- **Komm, wir zeigen dir unseren Bauernhof** – Constanze von Kitzing (Carlsen 2023)
- **Komm, wir zeigen dir unseren Wald** – Constanze von Kitzing (Carlsen 2022)
- **Komm, wir zeigen dir unsere Kita** – Constanze von Kitzing (Carlsen 2021)
- **Wimmelbuch und Puzzle «Ein Tag im Park»** (a:primo)
- **Buch-Set «Die Katze Mieze Matze» in 10 Sprachvarianten** (a:primo)
- **Esst ihr Gras oder Raupen?** – Cai Schmitz-Weicht, Ka Schmitz (Viel & Mehr 2018). Jeweils in Deutsch-Englisch, Deutsch-Türkisch, Deutsch-Arabisch oder Deutsch-Spanisch (nur noch antiquarisch erhältlich)

Weitere Quellen für geeignete Kinderbücher

- **Thematische Listen mit Medientipps des SIKJM** (u. a. auch zu Flucht und Migration, Geschlechterrollen, Bücher für Kinder bis 3 Jahre)
- **Literaturliste Himmelblau und Rosarot**, Kinder- und Jugendbücher ohne Rollenklischees – Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt
- **Bücherliste von ISTA / Fachstelle Kinderwelten**
- **Buchblog mint & malve**, besonders die Rubrik «Diverse Kinderbücher»

Literaturhinweise

- Apraku, Josephine (2023): Mein Workbook zu Rassismus. Für eine alltägliche und tiefgehende Auseinandersetzung. Familiar Faces. Berlin.
- Apraku, Josephine (2023): Lasst uns über Rassismus reden! 60 Karten für einen rassistuskritischen Alltag. Familiar Faces. Berlin.
- a:primo (2024): Begleitung sozial belasteter Familien als Querschnittsaufgabe: Herausforderungen der Familien und Lösungsansätze aus der Praxis. <https://www.a-primo.ch/de/publikationen/publikationen/familienbegleitung-als-quer-schnittsaufgabe-2024>, Einsicht am 14.05.2024.
- Berner Gesundheit (2017): Zusammenarbeit von Fachstellen, Schulen und Kitas mit Eltern mit Migrationshintergrund. Eine Handreichung. https://www.bernergesundheit.ch/wp-content/uploads/2017/09/praevention_handreichung_migration_d.pdf, Einsicht am 29.02.2024.
- Bundespsychotherapeutenkammer BPTK (2022): Elternratgeber Flüchtlinge. <https://www.elternratgeber-fluechtlinge.de/>, Einsicht am 29.02.2024.
- Deutsches Jugendinstitut DJI (2021): Migrantische Diversität in der Eltern- und Familienbildung – bisherige Erfahrungen und zukünftige Anforderungen. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2021/SoDr_04_Fischer_Migration.pdf, Einsicht am 29.02.2024.
- Dyregrov, Atle und Raundalen, Magne (o. D.): Leitfaden für geflüchtete Eltern. https://www.afya.at/media/files/afya_leitfaden_deutsch.pdf, Einsicht am 29.02.2024.
- Eichenberger, Ruedi (2019): Eine Familie schlägt neue Wurzeln. Fluchtpunkt 84. https://www.fluechtlingshilfe.ch/fileadmin/user_upload/Publikationen/Magazin_Fluchtpunkt/19-fluchtpunkt-84-de.pdf, Einsicht am 29.02.2024.
- Heckendorn-Heinimann, Brigitte (2008): Wie kommen Menschen unterschiedlicher Herkunft miteinander ins Gespräch? Veranstaltungsreihe ED Basel-Stadt. Unveröffentlichtes Referat.
- Hofstede, Geert (2001): Culture's Consequences: Comparing Values, Behaviors, Institutions, and Organizations Across Nations. Thousand Oaks: Sage Publications.
- Integrationsförderung Stadt Zürich (2014): Integrationsarbeit und Gruppismus: Eine Hilfestellung für die Praxis. https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/prd/Deutsch/Stadtentwicklung/Publikationen_und_Broschueren/Integrationsfoerderung/themen_a-z/Transkulturelle%20Kompetenz/STRUB.pdf, Einsicht am 29.02.2024.
- Integrationsförderung Stadt Zürich (2023): Mehrsprachiges Zürich. Arbeitsmaterialien 4: Übersetzungsapps in Beratungsgesprächen. <https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/stadtentwicklung/integrationsfoerderung/mehrsprachiges-zuerich/zielgruppen-optimal-erreichen.html>, Einsicht am 29.02.2024.
- Integrationsförderung Stadt Zürich (2023): Mehrsprachiges Zürich. Arbeitsmaterialien 5: Zielgruppen optimal erreichen. <https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/stadtentwicklung/integrationsfoerderung/mehrsprachiges-zuerich/zielgruppen-optimal-erreichen.html>, Einsicht am 22.02.2024.
- Interpret (2024): Glossar: Häufig gestellte Fragen zur Verständigung im interkulturellen Kontext. <https://www.inter-pret.ch/de/angebote/interkulturelles-dolmet-schen-und-vermitteln/glossar-39.html>, Einsicht am 29.02.2024.
- Interpret (2017): Interkulturelle Elternzusammenarbeit. Erfolgreiche Gestaltung von Elterngesprächen und Elternabenden. https://www.inter-pret.ch/admin/data/files/newsletter_section_file/file/5/interkulturelle-elternzusammenarbeit_2017_09.pdf?lm=1506593352, Einsicht am 29.02.2024.
- Kanton Graubünden (2023): MIX Magazin für Vielfalt Graubünden. Familien – Vernetzt und immer bunter. https://www.gr.ch/DE/themen/Integration/Pdf/mix_gr_2023.pdf
- Kanton Thurgau, Amt für Gesundheit, Ressort Gesundheitsförderung, Prävention und Sucht (2017): Leitfaden zum Einsatz von Schlüsselpersonen. https://gesundheit.tg.ch/public/upload/assets/46880/Broschuere%20Schluessel-personen_web.pdf?fp=1512640066000, Einsicht am 29.02.2024.
- Keller, Heidi (2018): Kulturelle Vielfalt. Themenkarten für Teamarbeit, Elternabende und Seminare. Don Bosco. <https://www.donbosco-medien.de/kulturelle-vielfalt/t-1/3300>
- KKF, Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen (2023): Wie Schlüsselpersonen in den Gemeinden wirken. AsylNews 2/2023: 11–12. https://www.kkf-oca.ch/wp-content/uploads/KKF-AsylNews_2-23-web.pdf, Einsicht am 22.02.2024.
- KKF, Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen und Terre des Femmes Schweiz (2018): Häusliche Gewalt im Kontext von Flucht und Asyl. Leitfaden für den Asylbereich im Kanton Bern. https://www.kkf-oca.ch/wp-content/uploads/2018/02/Leitfaden_haeusliche_Gewalt_web.pdf, Einsicht am 29.02.2024.
- Knör, Emely, Rüdüsüli, Janine, Sechtig, Jutta und Vogt, Franziska (2023): Typen von Familienzentren. Eine empirische Systematisierung basierend auf Angeboten der Familienbildung in der internationalen Bodenseeregion. Frühe Bildung (2023), 12(4): 212–220. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000632>, Einsicht am 29.02.2024.

- Košorok Labhart, Carmen, Schöllhorn, Angelika und Luginbühl, Dora (2020): Von Eltern mit Migrationshintergrund lernen. Denkanstösse für die kultursensible Praxis in Spielgruppe, Kita und Schule. hep Verlag, Bern.
- Krauss, Carolin (2021): 7.5 Migration (Zuwanderung). In: Fachteam nationales Kompetenzzentrum RADIX Gesunde Schulen: SchoolMatters, ein Beitrag zur Entwicklung der Schule mit psychischer Gesundheit. RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung (Hrsg.), Luzern. <https://www.radix.ch/de/gesunde-schulen/angebote/schoolmatters/buecher/ein-beitrag-zur-entwicklung-der-schule-mit-psychischer-gesundheit/>, Einsicht am 29.02.2024.
- Lauener, Selina (2021): Ich und «das Andere». 16 kreative Lerneinheiten zu Identität, Vorurteil und Respekt. Gratis zum Download und Nutzen. https://www.ich-und-das-andere.ch/wp-content/uploads/2021/04/210419Lehrmittel_Ich_und_das_Andere.pdf, Einsicht am 29.02.2024.
- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz und Schweizerische UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2014): Fokuspublikation Integration: Aspekte und Bausteine qualitativ guter Integrationsarbeit in der Frühen Kindheit. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Zofingen. https://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch/media/filer_public/3d/73/3d739e67-56fe-43b9-892e-2d75a385133c/fokuspublikation_integrations_de.pdf, Einsicht am 29.02.2024.
- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz und Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut (Hrsg.) (2016): Fokuspublikation Armutsprävention: Aspekte und Bausteine gelingender Elternzusammenarbeit im Kontext der Armutsprävention in der Frühen Kindheit. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Bern. https://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch/media/filer_public/3c/98/3c98eb44-4f8d-43a3-b79b-cb221ec55eab/fokuspublikation_armutspraevention_a4_dt_161024.pdf, Einsicht am 29.02.2024.
- Pfister, Andreas, Koschmieder, Nikola und Wyss, Sabrina (2023): Wege der Erreichbarkeit sozio-ökonomisch benachteiligter Familien. Seismo Verlag. Zürich und Genf. Open Access (PDF): <https://www.seismoverlag.ch/de/daten/wege-der-erreichbarkeit-soziooekonomisch-benachteiligter-familien/>, Einsicht am 14.05.2024.
- Piñeiro, Esteban, Kurt, Stefanie, Mey, Eva und Streckeisen, Peter (Hrsg.) (2023): Soziale Arbeit und Integrationspolitik in der Schweiz. Professionelle Positionsbestimmungen. Seismo. Zürich und Genf. Open Access (PDF): <https://www.seismoverlag.ch/de/daten/soziale-arbeit-und-integrationspolitik-in-der-schweiz/>, Einsicht am 29.02.2024.
- Pro enfance und Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz (Hrsg.) (2017): Verschiedenheit als Risiko und Chance. Fokuspublikation Orientierungsrahmen. Lausanne und Bern. https://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch/media/filer_public/56/69/56695817-61ee-4fd7-adbc-3feab5bd888e/fokuspublikation_diversite_a4_dt_170623_lowres.pdf Einsicht am 29.02.2024.
- Richter, Sandra (2022): Vorurteilen und Diskriminierung in der Kita begegnen. Verlag Herder. <https://www.lehmanns.ch/shop/sozialwissenschaften/58375705-9783451826443-vorurteilen-und-diskriminierung-in-der-kita-begegnen> Einsicht am 29.02.2024.
- Samochowiec, Jakub und Bauer, Johannes C. (2024): Gemeinsam verschieden? Die grosse Schweizer Vielfaltsstudie. GDI Gottlieb Duttweiler Institute. Rüslikon. <https://gdi.ch/publikationen/studien/gemeinsam-verschieden#> Einsicht am 18.10.2024.
- SRK, Schweizerisches Rotes Kreuz (Hrsg.) (2017): Flüchten – ankommen – teilhaben. Seismo. Bern und Genf.
- Uehlinger, Christa (2021): Gemeinsam unterschiedlich sein. In: Die Welt entdecken. 10 Stichworte zur Qualität in der Kinderbetreuung. Höhere Fachschule für Kindererziehung, CURAVIVA hfk.
- Valentin, Susanna (2024): Schritt für Schritt in die neue Heimat. Fachzeitschrift für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung spielgruppe.ch 2/2024. Artikel hören: <https://www.spielgruppe.ch/audio.htm>, Einsicht am 14.05.2024.
- Wabnitz, Sarah und Bossard, Marianne (2024): Ressourcen und Resilienzfaktoren mit Eltern sichtbar machen: ICF-basierter Blick auf die Lebenswirklichkeit von Familien mit PINK. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 30(04), 16–20. <https://doi.org/10.57161/z2024-04-03>, Einsicht am 23.05.2024.



Impressum

Herausgeber:
MegaMarie^{plus} Programm
Pfungstweidstrasse 16 | CH-8005 Zürich

info@bildungundfamilie.ch

Netzwerk Bildung und Familie:
Maya Mulle

Redaktionelle Mitarbeit:
Eliane Fischer

Fachexpertise:
Yvonne Ledergerber
Femmes- und Männer-Tische Schweiz

Zitate:
Interview mit Rita Kobler-Emiko,
[Fachstelle für Migrantinnen und Migranten](#)
Wil SG. [Zum Interview](#)

Gestaltung:
Michael Stahl
Visuelle Kommunikation

Titelillustration:
morganimation

Stand: August 2024